

Er scheint täglich Anknüpfung
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Gr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Verlag: v. Buchschmied
für Halle und Abonnement
H. Klauß, Leipzigerstr. 77.
H. Klauß, Leipzigerstr. 77.
S. Klauß, Leipzigerstr. 77.
S. Klauß, Leipzigerstr. 77.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Wallengasse - Buchdruckerei.
Inserionspreis
für die Spalte 1 Gr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Satz und eilen.
Inserate befristet die Annoncen-
Bureau Gleditsch & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Hoffe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien etc.

Nr. 299.

Mittwoch, den 23. December

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 21. December.

— Fürst Bismarck erschien zu allgemeiner Ueber-
sichtigung in der Abendung des Reichstages am Freitag
und weilte bis nach 10 Uhr; schon vor Beginn der Ver-
handlung hatte er sich eingefunden und mit dem Präsi-
denten v. Forckenberg lebhaft conversirt. Allgemein, scharf
die „Trib.“, erwartete man, der Fürst würde in die De-
batte eingreifen, welche durch den Antrag Windthorst auf
Einführung einer Landesvertretung in Ost-Preußen her-
vorgehen war. Diese Erwartungen wurden getäuscht,
dagegen sandte der Fürst auf die Journalistentribüne und
ließ sich die Oberberg'sche Parlamentscorrespondenz mit
dem Bericht der Vormittagssitzung erbiten, deren erstem
Theil er nicht begehrt hatte. Man sah ihn eifrig die
Kabe Bennigsen's lesen; nach der Lectüre erhob er sich von
Platz und eilte auf den v. Bennigsen zu, dem er
herzlich die Hand drückte, wie er es Vormittags Forcken-
berg gegenüber gethan hatte. Beide hervorragende Mit-
glieder des Reichstages haben übrigens ziemlich große Ver-
dienste um die Beilegung der Krisis.

— Die von dem Grafen Arnim hinterlegte Kaulon
von 100,000 Thalern wurde heute zurückgezahlt. — Einem
uns zugehenden Gerichte zufolge, das wir mit allem Vor-
behalt mittheilen, würde weder der Staatsanwalt Tesse-
dorf noch Graf Arnim gegen das am Sonnabend publicirte
Urtheil der Appellation einlegen. (Wolfs-Ztg.)

— Der Proceß Arnim hat mit dem vorgefrigen Ur-
theilsspruch schwerlich schon sein Ende erreicht. Wie wir
vernehmen, beschäftigt sowohl die Staatsanwaltschaft wie
der Angeklagte den Weg der Appellation zu beschreiten. Wir
können das nur bedauern, da das öffentliche Interesse an
dem Proceß durch das ergangene Erkenntnis auf alle Fälle
gewahrt ist. Für dieses stand nur die Frage zur Entschlei-
dung: stellt eine Handlungsweise, wie die des früheren deut-
schen Reichstages in Paris ein strafbares Unrecht dar, oder
nicht? Diese Rechtsfrage ist ebenso zu Ungunsten des Grafen
Arnim entschieden worden, wie die öffentliche Meinung
das politische Urtheil über den Staatsmann Arnim gespro-
chen hat. Was jetzt noch weiter vor Gericht verhandelt
werden kann, mag Juristen interessieren, die öffentliche Theil-
nahme darf es nicht mehr für sich in Anspruch nehmen.
(National-Ztg.)

— Wie man hört, soll bei Gelegenheit des im näch-
sten Monate stattfindenden Ordensfestes die Ausdehnung
der allerhöchst eigenhändig vollzogenen Befehlsgewalt an die
Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870—71 erfolgen.
Die große Menge der Decorirten, welchen durch ein solches
Befehlsgewalt eine besondere Auszeichnung zu Theil wird,
hat eine frühere Erlebung nicht möglich gemacht.

Ein Dompfropf von Wornau.

Historische Novelle von Ludwig Harber.

24)

(Fortsetzung.)
Eva nahm hörte nicht, daß weiche Fußstapfen sich über
den weichen Boden für nächsten, und fuhr fast empor, als
sich eine Hand auf ihre Schulter legte, und des Propf's
Stimme freundlich scheltend sagte: „In Thüränen, Eva?
und Dein Verlobter ging ins Jorze fort. — Das ist nicht
recht. Suche ihn zu verstehen, er ist ein braver Burche
und Dir herzlich zugehen.“
Der Propf ging vorüber und meinte, ihr Herz werde
brechen. Einen Verweis und — von ihm!
Vater und Mutter fanden ratlos vor dem verzweifelten
Mädchen als Eva in Thüränen aufgelöst zurückkehrte.
Neben wollte seine Tochter zwingen, ihnen ihren Kummer
anzuvertrauen, aber die Mutter entschied, daß sie ihn am
Osternmorgen dem Propf'se beistehen solle und diese Entschlei-
dung ward — nach einigem Sträuben von Seiten Eva's
— einstimmig angenommen. —

VII.

Es war Ostermontag. Die feierlichen Klänge der
Domglocken verübten ihn, und gesungene Landeute
klangen gruppenweise nach der Hauptstadt, wo Propf's
Mutter das heilige Pödam hielt. Auch das Reim'sche Ehe-
paar hatte sich mit der weinenden Tochter auf den Weg
gemacht und Johanna begleitete sie dem Wunsch des Propf's
gemäß. Früh waren sie aufgebrochen um ja die Beichte
nicht zu veräumen, aber dessen ungeachtet fanden sie eine
so große Schaar von Wartenden — größtentheils Patrier-
frauen der Stadt — am den Reichstisch verammelt, worin
Moberre mit unermüdblicher Geduld die Sünden und Ge-
winnensbedürfnisse von einigen Hundert Menschen aufhört,
daß die schändliche Eva sich noch mehrere Stunden gedulden
musste. Endlich kam auch ihre Reihe, und sie nannte in
der üblichen Form ihr Vergehen her: unterlassen des Gevet,
verräumte Messe, Regungen des Jorns und was dergleichen

— Rechtsanwalt Gerhard in Würzburg, welcher in
dem Proceß Kullmann die Verteidigung des Angeklagten
geführt, erhielt vor einigen Wochen nachstehendes Schrei-
ben — ohne Ort und Datum, doch mit dem Poststempel
„Pesth.“, unterzeichnet „Godefrode Zeltzer aus Rhein-
preußen“:

„Dem h. h. Verteidiger Kullmann's
Euer Wohlgehoran!
Ich ersuche die Gefälligkeit, neben bei liegendes Schrei-
ben Freund Kullmann abzugeben.“

Ihnen im Voraus
Dankend Verbleibe ergebenst
Godefrode Zeltzer
aus
Rheinpreußen a/D. . .

Ich bitte nebenbei liegendes Schreiben unersüfnet
zu überreichen.“

Die erwähnte Einlage lautet folgendermaßen:
„Pesth, 30. 10. 1874.“

Bruder Kullmann!
Vertreter nicht den Muth. — Dein Begehren hat
Vielen Krouge gegeben, so auch mir. Konntest Du es
nicht vollbringen — vielleicht — gelangt es mir. Deine
Sache, Deine Idee ist ganz die meine. Ich hoffe, Du
wirst es erleben. Die Nachricht muß und wird bis in
deine Behausung dringen.

Ich suche nur den günstigen Moment, habe also
Muth — nur Muth.“

Lebe wohl Du wirst
habd mehr hören von
mir deinem
Nachfolger.

Verzichte dieses sofort.“

— Vor dem Schourgericht in Würzburg machte
der Gensdarm Joseph Schauer (katholisch) die zeugenei-
liche Aussage, daß Kullmann ihm unter vier Augen auf die
Frage nach den Gründen seines Verbrechens folgendes ge-
antwortet habe:

„Gensdarm! Das will ich Ihnen offenherzig
sagen! Sie sind vielleicht ein eben so guter Katholik
wie ich. Sie finden in den Zeitungen gelesen und ge-
hört haben, daß unsere christlich-katholische Religion so
unterdrückt wird vom fürstlichen Bismarck; ich habe mir
den festen Entschluß gefaßt, nach Ruffingen zu gehen und den
Bismarck zu tödten; wenn ich den Zweck auch nicht er-
reicht habe, es sind immer noch Leute da und
aufgestellt, die diesen Zweck verfolgen.“

Vom Präsidenten befragt: „Können Sie sich mit
Bestimmtheit dieses Ausdrucks erinnern?“ bejahte dies
der Zeuge.

Auf die an Kullmann gerichtete Frage, ob er dagegen
etwas zu erinnern habe, erwiderte dieser:
„Dagegen, daß ich gesagt haben soll, es wären denn
noch mehr da sein. Ich habe mich ungefragt so ausge-
drückt: es könnten noch mehr da sein.“

Der Präsidenten Frage, was er damit meine, beant-
wortete Kullmann also:

„Das war ein unangenes Gespräch. Ich meinte damit,
es könnte doch möglich sein, daß noch ein Anderer
nach ihm schließt, weil der Gensdarm sagte, ich wäre
der Einzige, der das thue.“

Darauf bemerkte der Zeuge jedoch:
„Er sagte: wenn ich auch den Zweck nicht erreicht habe,
in zehn Jahren ist Bismarck doch erschossen, da lebt er
doch nicht mehr.“

Der Präsident fragte darauf: „Wissen Sie das
ganz genau?“

Und der Zeuge sagte: „Das weiß ich ganz be-
stimmt, weil ich eine Viertelstunde bei ihm ganz allein
war und ihn ausfragen wollte, weil es gesehen hat, es
sahen noch mehrere bei ihm; ich habe deshalb die Thüren
zugemacht, um ihn ungehindert ausfragen zu können.“

Als dann der Präsident dem Angeklagten gegenüber
hervorhob: „Der Zeuge sagt es ganz bestimmt aus“, that
Kullmann die ausweichende Aeußerung: „Dann kann ich
nicht sagen.“

Der Verteidiger endlich wandte sich an den Zeugen
mit den Worten:

„Sie haben allerdings Ihre Angaben fast wörtlich wie-
derholt, wie Sie solche in der Vorunteruchung machten.
Konnte es doch nicht möglich sein, wie Kullmann be-
hauptet, daß er es bloß als Möglichkeit im hinstellte, es
könnte noch vielleicht Einer oder der Andere noch
da sein?“

Aber der Zeuge blieb dabei und erwiderte:
„Er sagte: Es sind noch Leute“, „da und aufge-
stellt“, die diesen Zweck verfolgen und auch erreichen
würden.“

Kölln, 21. Dec. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Bonn
telegraphirt: Die Westdeutsche Zeitung „Süßau“, welche
von New-York kommend am 11. d. Schiffsuchend in die
Bucht von Guetaria einlief, ist, trotzdem sie die deutsche
Flagge und die Kaiserflagge führte, von den Carlisten be-
schossen worden. Das Schiff lief am anderen Tage in der
Nähe von Zarauz auf den Strand. Freiwillige von Guetaria
reiteten den Capitän und die Mannschaft nach San
Sebastian, während die Carlisten von Zarauz eine Unzahl
von Schiffen gegen das Rettungsboot richteten. Die Sa-
bung ist in den Händen der Carlisten. Ein Parlamentar
ist abgehandelt worden.
Kiel, 21. Dec. Der schleswig-holsteinische Kanal und

Nichtigkeiten mehr waren, aber man hörte es ihrem Be-
kenntnis an, daß sie das schwerste Vergehen noch zurückge-
halten habe.

„Du hast noch eine Sünde verächtlich, Eva“, sagte
der Propf, welcher sie auch im Reichthum bei ihrem Namen
nannte.

„Ja, Hochwürden“, flammelte sie schmerzlich, „ja; eine
schreckliche Schuld lastet auf mir; ich liebe —“
Moberre konnte sich nicht enthalten zu lächeln. „Das
ist ja keine Sünde, Kind.“

„Doch, doch! die schwerste, entsetzlichste!“ rief Eva in
Thränen ausbrechend; „ich liebe, wo ich nicht sollte! Ich
liebe — einen Gefährten.“

Das hatte der jugendliche Beichtvater sich nicht träu-
men lassen. Er war einen Augenblick stumm vor Ueber-
raschung und erst als das junge Mädchen fragte:

„D, nicht wahr, Hochwürden, ich bin ewig verloren?
diese Sünde wird mir nie vergeben werden?“ — konnte er
antworten:

„Hoffe Dich, Eva. Weißt Du nicht, daß der Himmel
sich über einen bußfertigen Sünder freut? Du hast Deine
Schuld begelichtet, also setze ich voraus, daß Du sie bereu-
st, und in Zukunft vermeiden wirst.“

„Ich bereue sie aus tiefer Seele“, schluchzte Eva;
„oder vermeiden kann ich sie nicht! — Und so lieb ich den
Andres sonst geliebt habe, seine Frau löst ich jetzt immer
werden! Ach, wenn mein Vater mir doch erlauben wollte,
ins Kloster zu gehen! In der Welt bin ich nicht mehr
weise, dort aber wollte ich Tag und Nacht mit Beeten und
Aänen Gottes Vergebung ersehen.“

Bei der Erwähnung des Klosters zuckte Moberre zu-
sammen. Ihn schauerte vor dem Gedanken dieses junge,
blühende Mädchen lebendig begraben zu sehen.

„Dein Vater hat recht“, entgegnete er streng. „Das
Kloster ist kein Ort für Dich. Du hast Pflichten gegen
Deine Eltern und gegen Deinen Verlobten, welche Du er-
füllen mußt. Dich ihnen entgegen wäre eine schwere Sünde,
die Gott nicht ungefragt lassen würde. Du siehst das selbst
ein, Eva. Was aber Deine Schuld betrifft, so wirst allen

Kummer von Dir, und kämpfe mutig mit Deinem über-
spendigen Herzen, denn je härter der Kampf, um so größer
Dein Verdienst. Sind nicht alle Heiligen, ist nicht Christus
selbst versucht worden?“ In dieser Weise redete er fort,
und es gelang ihm wirklich, das in Schmerz aufgelöste Mäd-
chen durch die übliche Absolution, welche er ihr erteilte, ein-
germaßen zu beruhigen.

Eva verließ den Reichstuhl leichteren Herzens und in
der neuen Ueberzeugung, daß der Propf seine Abnung
daben haben könne, wer der Gegenstand ihrer süßlichen
Liebe sei. —

Moberre trat nun an den Altar um die Messe zu lesen,
und obgleich der Gottesdienst seinem Herzen nur leere Form
war, hatte er doch eine so würdige Art die Pflichten seines
Amtes zu erfüllen, daß indevünftige Andacht sich der ganzen
Gemeinde mittheilte.

Des Propf's Gebanen Schwestern aber weit ab von
dem Messbuch, das der Choristabe ihm kriechend vorhielt, und
sein Auge suchte immer wieder die schone Gestalt Johanna's,
welche am Ende des Schiffes, halb verdeckt von einem Pfeiler
kniete, das schöne Haupt in ihrem Nehen über das zer-
letere Gebetbuch ihrer Mutter geneigt.

Ein heißes Glückgefühl brannte in Moberre's Herzen;
und als er am Schluß des Hochamts die Monfranz über
der knieenden Volkmenge erhob, da flammte ein berauschender
Triumph aus seinem schwarzen Auge, welcher die schönen
Züge nicht entstellte, denn es war kein unedles Gefühl,
welches ihn hervorgerufen.

„Die Segenswünsche eines befreiten Volkes“, flüsterte
es in ihm; „das einzige Weiß auf Erden, das ich lieben
kann, und einen Namen, der nicht sterben wird, so lange
biese Erde steht!“

„D, wäre doch mein Kinder glaube an einen gütigen,
almächtigen Gott nicht gefehrt, daß ich einem Wesen für
mein überhöchliches Glück danken könnte, — einmal
einem andern Wesen als mir selbst!“ —

(Fort. folgt.)

die Eider sind mit einer festen Giebede belegt und ist die Kanalschiffahrt vollständig geschlossen. Im Rieder Hafen ist die Schifffahrt noch unbehindert.

Wien, 21. Dec. Die „Montagsrevue“ bespricht den auf das Vermählungsfecht des Fürsten Diemar und dessen Weiterverbleiben an der Spitze der Geschäfte bezüglichen Zwischenfall und hebt hervor, daß der Fürst mit des Reichsfürstentums nicht für Deutschland allein eine tief bezogenwertige Thatsache gewesen sein würde. Der deutsche Reichsfürst geteilt als die Seele der an die Stelle des ehemaligen pen-tarischen Systems getretenen politischen Gruppierung, des kräftigen Bollwerkes des europäischen Friedens. „Wir in Oesterreich-Ungarn haben seit der Auflösung mit Deutsch-land seine Freundschaft als eine aufrichtige und ver-träglich erprobt und wenn auch unsere Beziehungen zum deutschen Reiche hoffentlich nicht mehr von der Einwirkung einzelner Persönlichkeiten abhängig sind, so gebührt dem Fürsten Diemar doch eben für diese Befestigung der Ver-hältnisse der Dank des österreichischen Volkes.“

Bern, 21. Dec. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Vereinbarung mit den Postverwaltungen Deutschlands, betreffend die Einführung eines internationalen Postamtes, genehmigt.

Paris, 19. Dec. Der geistige erste Empfang des deutschen Volksgesandten Fürsten Hohenlohe gehörte zu den glänzendsten der bisherigen Saiten. Die Minister waren alle erschienen, ferner Herr Thiers, der General-Admiral, das ganze diplomatische Corps, darunter Fürst Orlov, dazu eine reiche Welt von diplomatischen Damen. Schon gestern Morgen hieß es, daß die Seier des Fürsten Hohenlohe sehr besetzt sein würde; die verhältnismäßig große Zahl der Anwesenden hatte also dem Anschein nach einen leicht demonstrativen Charakter das Wort „demonstratio“ im glän-zigen Sinne genommen.

Paris, 20. Dec. Die Sitzung der Französischen Nationalversammlung wird morgen voraussichtlich stürmisch werden, da die Regierung mit Rücksicht darauf, daß der Justizminister der Commission zur Prüfung der Wahl des konparatistischen Deputierten Burgoing die auf den Proceß gegen das Comité des „Appel au peuple“ bezüglichen Acten-sünde vorzulegen verweigert, interpellirt werden soll. — Das Urtheil gegen den Grafen Armin macht hier wegen seiner Milde Aufsehen.

Es heißt, die jüngste Ernennung und Besetzung von sechs-jährigen Präfecten und Unterpräfecten sei nur das Vor-spiel einer größeren Bewegung. Das „Pays“ confabulirt darüber, daß die Donarpräsidenten nicht vergessen worden sind, und verweist die Regierung des Marsschalls der lokalen Bestimmungen der Partei des Appells an das Volk, der ein-zigen, die sich ohne Hintergebanten ins Warten schickte.

Rom, 17. Dec. Der Papst hat in dem heute abge-haltenen Consistorium die Erzbischöfe und Bischöfe für fünf italienische Sprengel und ferner für die Sitze von Antiochia, Tours, Rheims, Le Mans, Tarbes, Agen, Nages und Triguio ernannt. Mittels Breves wurden Ernennungen für acht weitere Sprengel (darunter Nottingham und Ot-tawa) vollzogen und außerdem 17 Bischöfe in partibus infidelium ernannt.

Petersburg, 20. Dec. Die hiesigen Zeitungen be-sprechen jetzt die an den höheren Lehranstalten stattgehabten Wren an Grund der nun klar gestellten Thatsachen. Kir-gends kommt man seitens der Zeitungen dazu, besonders, wirklich Bedenkliches zu constatiren. Mit Recht wird nicht der Jugend alle Schuld zugeschoben, sondern auch, wie u. A. vom „Golos“, auf die Verantwortlichkeit der Professoren und auf Pflichtenverhältnisse derselben hingewiesen. „Nihil nisi“ befragt die Angelegenheit mehr im Allgemeinen. Die „Petere“ deutsche Zeitung“ widmet der medicinischen Aca-demie einen längeren Artikel. In den Schulen herrscht jetzt vollständige Ruhe. — In den betreffenden Ministerien liegen verschiedene Eisenbahnprojecte vor, darunter das einer Zweigbahn nach Dorpat.

Stiftskunds-Register der Stadt Halle.
Meldung vom 21. December.

- Gehelichungen: Der Drechsler C. E. Sipser und A. Th. A. Panmann, (Brunnstraße 20). — Der Schmelz F. S. Stutzbach (lange Gasse 9) und J. F. E. Burghardt, (Allensgasse 11). — Der Handar-beiter A. C. A. Jäger und Ch. A. Mendorf, (Unter-plan 4).
- Geboren: Dem Kreisgerichtsboten C. F. J. Dippold eine L., (Spige 7b). — Dem Handarb. D. Fischer eine L., (Spige 23). — Dem Handarbeiter C. E. Rüdiger ein S., (Allensgasse 3). — Dem Drechsler C. E. Jöllner ein S., (Spige 7a). — Dem Schuhmacher C. E. Fischer eine L., (Kellnergasse 4). — Dem Hand-arbeiter J. G. Springe eine L., (Oberglauha 36). — Dem Kaufmann F. König eine L., (Mühlaraben 4). — Dem Handarbeiter C. E. Kästner eine L., (Steg 11). — Dem Böttcher F. F. Ströbde eine L., (Laubengasse 11/12). — Dem Kutcher C. E. Schüne-mann eine L., (gr. Steinstraße 27/28).
- Gestorben: Des Maurers C. Reichmeister S., tobig-ger, (Unterberg 23). — Der Drechsler Franz Wilhelm Alexander Glathe, 42 J. 5 M. 15 T., Lungenschwindsucht, (Pfanterbühne 9). — Des Maschinenführers S. Schade S. Wilhelm Carl Paul, 1 J. 3 M. 9 T., häutige Bräune, (Bahnhofstraße 11). — Des Pfeffer-küchlers R. Kriebel S. Franz Richard, 3 J. 10 M. 24 T., Augenentzündung, (Königsstraße 11). — Des Tischlers F. C. A. Döbberle, 2 J., todtgeb., (Katharinen-gasse 11). — Eine unebel. L., 2 J., todtgeb., (Ent-wicklungs-Anstalt). — Die unebel. Emilie Weber, 43 J. 8 M. 28 T., Herzfehler, (Schulberg 2). — Des Handwerksmanns Friedr. Lange S. Theod. Joh., 4 J. 6 M. 24 T., Rachitis, (Felsstraße 1). — Die Wittwe

Charlotte Stieh geb. Schiefereder, 70 J. 6 M. Brustkrebs, (Diakonissenhaus). — Des Drahtziehers Aug. Born S. Hugo, 2 J. 7 M., Lufttröhrentzündung, (Diem). — Eine unebel. L., todtgeb., (Bäck-erstraße 1). — Der Dienstmann Theodor Pesse, 47 J. 8 M. 16 T., (Weingärten 22).

Zwei Halle'sche Feste
aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts.
Von J. D. Opel.
(Schluß.)

Am 8. April früh 10 Uhr nahm die Festlichkeit auf dem Markte ihren Anfang. Waschen wir uns indessen, be-vor wir uns einige Aufzüge vorführen, mit den Haupt-bestimmungen des Ganges bekannt. Zunächst war vor Allen der Adel zur Theilnahme an dem Rennen berechtigt, den Bürgerleuten durften sich nur die hohen Richter und Beamten in die Schranken wagen. Jeder Teilnehmer mußte maskirt sein und durfte außer seinen Begleitern, den Barinern, nur solche Personen mit sich bringen welche zu einer Invention, d. h. der von ihm dargestellten Scene, erforderlich waren.

Jeder, wer rennen wollte, hatte eben so wie sein Part-ner sich den Richtern sowohl in seinem an-erkanntem wie in seinem wählbaren Namen gebührend vorstellen zu lassen. Dazu war aber auch sein Gegner, der Maintenant, ver-pflichtet. Alle Beide mußten mit schlagmäßigen Pferden, auf welchen Einer seine Wahrung mit Ernst führen kann, versehen sein; vor seinem Maintenanten in der Bahn zu erscheinen, galt für unmöglich. Jeder mußte ferner durch seinen Begleiter den Kampfrichtern die Summe benennen, für welche, d. h. um welche er rennen wollte; Alernand war aber verpflichtet, mit einem Gegner sein Glück zu wagen, der unter 10 oder über 100 Taler einsetzte. Das Rennen geschah mit vollem Lauf des Pferdes und verhängtem Zügel und nach besonders dazu vorgeschriebenen Bestim-mungen. Der Ring war durch einen concentrischen Kreis und durch Stäbe zwischen den beiden Rängen in fünf Ab-schnitte getheilt.

Drei Treffer, die höchste Anzahl, wurden Dem zuge-schrieben, welchem es gelang, ihn in der Mitte mit der Lanze aufzuwehen.

In den Aufzügen selbst herrschte die Allegorie vor, was dem Ganzen einen gewissem eintönigen und lehrhaften Character verleiht. Die Tugend hat mit ihren Kindern, der Gerechtigkeit und Großmuthigkeit, einen blutigen Sieg über ihre Feinde errungen und erscheint nun in großem Triumphzuge auch auf diesem Feindesfeste, um den hohen Gästen zu Ehren ein lustiges Ringelrennen abzuhalten; sie fordert alle diejenigen, welche geneigt sind, ihre Tugend, — das tugendhafte und adelige Gemüther sich nicht bergen lassen, daß je höheren Standes eine Person ist, je höhere Thaten sie sich unterfangen soll und andere — zu bestrei-ten, — sowie diejenigen, welche sonst den Damen zu Dienst und Ehren einen Gang machen wollen, gegen sich und ihre Töchter auf den Kampfsfeld. Mit großem Geleite, Pauken und Trompeten und unter dem Vortritte einer Da-mencapelle hält sie auf einem Triumphwagen, welcher von zwölf Mägden gezogen wird, ihren Einzug. Vorn unmittel-bar über der Daisel verfährt von höchem Sitz herab die blaue Juna die Ankunft der Herrin, welcher die mit Ketten an den Wagen geschnittenen Feinde — ein Riese und ein wider Waidmensch — nur mit Widerstre-ben folgen.

Diese widerwärtigen Gesangsleute preisen sich endlich doch glücklich, einer solchen Herrin in die Hände gefallen zu sein; die Mägden aber schenkt die Tugend den anwen-denden Damen unter der Voraussetzung, daß sie einen Eid darauf ablegen, ihre erste Natur und Art, die Tugend, nicht mehr zu lassen. Der Mährenbogen mit seinen 12 Mähren richtet darauf folgende galante Strophen an das hochblühliche Frauzenzimmer:

Laß unsre schwarze Haut' Euch ja bran irren nicht,
Das Feut', das in uns brennt, hat uns so zugericht'.
Nun ist's geläutert ganz, weil wir uns untergeben
Der Tugend haben all' mit Herz, Leib, See' und Leben.
In unserm Kabenlein von nun an grünet und blühet
Ein silberweißes Herz und ein schwanweiß Gemüth.
Der Tugend folgt gleichfalls auf prächtigem Triumph-wagen die Gerechtigkeit und dieser, von Fortuna geleitet, die Tapferkeit. Den Schluß bilden die mit Ketten aneinander-gefügten Kaster. Von den an diesem Aufzuge theilneh-menden Personen scheint an dem Ringelrennen sich Ke-mand betheiligt zu haben.

Das eigentliche Rennen begann erst mit dem Aufzuge des Mars, welcher im Geleite seiner Getreuen Diabolo, Ruggiero, Rinaldo, Robomonte, Brandbrinarte (?), Gra-basso, Afisso und Manbricardo, den Hauptfeinden aus dem rennenden Roland Ario'st's, seine Gegner auf das Stichwort herausfordert, daß die Göttin Venus nicht zu scheitern, son-derem vielmehr zu loben sei, daß sie ihn ihrer Liebe theil-haftig gemacht habe.

Mars folgt mit gestültem Flammenpferde, hoch zu Ross unter einem Trommelfeld, der von vier Damen ge-tragen wird, seinen getreuen Paladinen; er wurde von Dietrich vom Berge, damals noch Helsen-Ruffelsheim Rath und Hofmarschall, dargestellt. Dietrich vom Berge ist das bekannte Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, in welche er unter dem Namen „der Bergkronen“ nach dem Jahre 1620 aufgenommen wurde.

Darauf erblühte man einen Aufzug hoher Herren, welche auf der Schnellpost einige hundert Meilen zurückge-legt hatten, und der Tugend zu gratuliren und gegen sie und ihre Begleiterin einige Witze zu versuchen. Es sind zum Theil sehr hohe Herren, Grafen von Mansfeld, Stol-berg, Bartsch u. A.
Unmittelbar darauf erscheint Dietrich vom Berge

wieder als Ritter mit dem brennenden Herzen und bittet, ihm zu gestatten, mit Jarem, der in der Bahn aufziehen will, zuerst einen Ritt mit der Lanze und zwei mit dem Schwert zu machen.

Man folgen die Paladine Karls des Großen mit dem schönen Bart, welche von den eifrigsten Helden herabge-sungen Janz, um nicht nur selbst mit nach dem Ringe zu rennen, sondern sich zur Kurzwelt in der Nebenbahn gegen einander zu versuchen. Es sind sechs Ritter, welche sich den Damen mit unumößlichen Versen präsentiren: Roland, Olivier, Reinier von Montauban, Guy von Burgund, Poel von Nantes, Njol von Mars. Unter den Herren, welche diesen Aufzug darstellten, befinden sich zwei spätere Mitglieder der fruchtbringenden G.-S. Der erste ist Bernd von Krosigk, welcher als Roland auftrat. Derselbe hatte einst den gelehrten Ludwig von Anhalt auf seiner Reise nach Italien begleitet und wurde ein Jahr nach die-sem frühesten Nitterspiel auf dem Marktplatz zu Halle ein Mährengränder der fruchtbringenden G.-S. Der zweite ist Berner trefflich in diesem Aufzuge in der Rolle des Reinier von Montauban auch Tobias Hübler, einen Schön-gestalt neumodischer Art, an, welcher schon damals sich be-mühte, der deutschen Dichtung aufzuhelfen und ihr vor allem in der neuhochdeutschen Sprache ein sülgereser De-gan zu be-schaffen. Er ist es zugleich, welcher alle diese Aufzüge erforscht und mit sein n Reimen gezier hat, ob-gleich ihn der Druck nicht als Verfasser nennt.

Unmittelbar auf diese Nitterscene aus alter Zeit zeigte sich den Blicken der Zuschauer als kürzestes Gegenbild ein Aufzug wilder Männer wie Monstrosoren der Bierfrö-hlig, Barbu der Rauchs, Mandricard der Große. Sie er-scheinen gleichfalls verkleidet mit Fellen um den Leib, Hüfeln von Laid auf dem Kopfe und in behaartem Ericotocflum. In den Händen tragen sie ausgeriffene Baumstämme mit den Wunden nach oben.

Die nächste Invention, ein Aufzug der Unbeständig-keit mit ihren Nittern, unter denen Tobias Hübler der erste ist, wird vom Schwidm, einem blauen Kretzper, dessen Körper in ein wellenartig aufgeschwulstes Gewand ge-hüllt ist, geführt, ihm folgen das Glück mit dem Rad und die geflügelte Zeit mit dem Stunnenblas gleichfalls zu Pferd. Das Äußere der Ritter, sowie ihre Namen erin-nern an Frankreich und Oesterreichland. In den Dienst selbst aber verleiht die Zuschauer der sich unmittelbar an-schließende Mährenzug.

Mit dem Jagzuge hinter demselben lenken jedoch die Aufführungen wieder mehr in vaterländische Verhältnisse ein. Unmittelbar nach diesem erblicken wir endlich auch eine Darstellung, deren Motive dem engeren sächsischen Le-ben entnommen sind. Drei Fackelträger und zwei Quittare spielende Musstanten führen einen großen Zug der Salz-witkberüberfahrt. In weitgedehnten, aber aufgestellten Kothbüchsen, welche um die Hüfte durch einen Gürtel zu-sammeng gehalten werden, marschiren die Halbbrüder mit ihren vergeblichen Werkzeugen und in wunderlicher Stellungen auf. Eine Anzahl derselben bilden eine zwigleberige Py-ramide, wieder andere führen in Reihen und auf durch-gehenden Stangen große, wie es scheint leere Gefäße mit sich. Ihnen schließt sich ein ländliches Musikcorps an und endlich ein auf Rollen geführtes Thierpaar an. Nach dem letzteren gehen sich unserm Auge herrliche Waidwachen, von denen zwei Giebler Speßjungen, gleichfalls mit nackten Füßen und Schenkeln, dem r. ligen Thiere vorausziehen. Den Schluß bilden Besenleute mit Fackelträgern.

Noch größere Anziehungskraft aber besitzt der nächste Aufzug der in vierstellige Thiere verwandelten Menschen. Diese Invention beruht auf einem von der Poesie des 16. Jahrhunderts hter behandelten Gedanken, daß die Thiere die Menschen auch durch ihre ethischen Eigenschaften weit übertrreffen.

Die hochverhändige Circs hat die zweieinigen Thiere durch den Trant der Tugend in vierbeinige vermandelt, damit die Tugend ohne den äußeren Schein inwendig desto kräftiger sei. Und dem ist nun in der That so. Die Vierfüßler sind den Menschen in allerhand Tugenden über-legen, z. B. in der Gerechtigkeit: denn ob wir etwa einen Hahn haben, ein Schaf verzeihen, einen Hengstlopp aus-lecken, oder einen Eichstrauch besetzen, so kann man doch solches vor keine Ungerechtigkeit anehen; ist's den Menschen erlaubt, so sind wir Menschen gewesen, können auch wieder werden, so oft wir wollen; ist's aber den Menschen recht, warum den armen Thieren nicht, die es aus Noth und nicht aus Wollust thun?

Uebrigens aber ist auch dieser Aufzug nur ein Zeug-niß für die uralte Deutsche Sitte, nach welcher man sich vornehmlich zu Fastenzeiten in Thierfelle klebete, um über-hand Pösten zu treiben. So spielten einst in Dresden 20 Fleischer mit einem in eine Kuhhaut genähten Menschen Fingball, ebendort fuhr ein großer zottiger Hund ein Kind schlitzen.

In unserer Invention sind es der Leopard, der Wolf, das Wildschwein und der Bär, welche den Damen ihre Dienste präsentiren. Alle vier haben sich beritten gemacht, der Leopard mit einem Häseln der sich auf dem Pferde, während der Wolf ein Kammeln in der Hinter hält, das Wildschwein schwingt einen Eisenast, der Bär hat einen Blenankorb vor sich. Auch hier begannen wir den abeligen Herren aus den eigentlich ausführenden Künstler, unter ihnen war wiederum Bernd von Krosigk, zu diesen gestellte sich aber auch noch Tobias Hübler. In selbst zu Jhu-nenrollen gaben sich ein Graf von Stolberg und ein Herr von Schleben her.

In sehr auffälligen, Orientalischem Costüm, mit aus-gespannten großen Regen-schirmen, jede mit einem Häseln seiner Kinder belad, ritten Signora Bernillo, Curt Ernst von Berlesch, Signora Stolbergia, Graf Hans Martin

von Stolzberg, Signora Kauchhaupt, Volkrecht von Kauchhaupt, in die Schranken. ...

An diesen Aufzug reißt sich ein anderer, welcher in mehr als einer Beziehung charakteristisch ist, ein Bauernaufzug. Sechs Bauern aus der Hörde ...

Selbstverhändlich wurden der alten Sitte gemäß auch „Dänke“ ausgebillt. Unter den fünf Personen, welche sich ihrer erkranten, bemerkten wir den Administrator ...

Wir besetzten diese Schibereien, indem wir auch noch auf die Ballettamen einen Blick werfen, die ihre Künste doch wohl nicht auf der Reibbahn entwidelt haben, obwohl ihnen Fackelträger voranschreiten. Sie führen ihre Tänze zur Quittare auf. Ihre Costüm soll sie als Nymphen charakterisiren und thut dies oberhalb des Gürtels wirklich. Die großblumigen, bis über die Knöchel herab reichenden faltenlosen Röcke, über welche ein gezieretes Dergemant gezogen war, auf dem Kopfe die hochgekrümmten, mit Stern besetzten Hüte, deren Spitze ein Halbmond mit einem Stern krönt, mögen ihnen jedenfalls allzu heftige Bewegungen nicht gestattet haben.

Das Feuerwerk wurde am 12. April im Schloßgarten, d. h. auf der heutigen Pfingstwiese und im Finkenstädt abgehalten. Es währte 2 1/2 Stunden. ...

einen Lärm verbreitet haben, wie sie ihn seit der Zeit schwerlich bei einer ähnlichen Gelegenheit wieder gehört hat.

An diese Schilberungen möchte man nun freilich noch einige kritische Fragen knüpfen, deren Beantwortung und einen Maßstab zur Vergleichung mit dem schlichteren Bürgergeste gewähren würde. Ist dieses Ritterfest auch so harmlos und ohne erhebliche Ausforderungen verlaufen, wie das Schützenfest der Bürger? Wer hat die Kosten für den Unterhalt der Hunderte von Menschen und Pferden getragen, da die landesherrlichen Kassen der protestantischen Bischöfe und Christian Wilhelm's Injunctur in so kläglicher Verfassung waren? Was haben die zahllosen Herren und ihre unförmlichen Gefolge nach dem ritierlichen Rennen getrieben?

Alle diese Fragen können wir nur mit Schweigen beantworten. Unsere Ueberlieferungen verrathen in dieser Beziehung nichts.

Mein die vollständige Desorganisation der Verwaltung, die Müngerpflichtung, welche wenige Jahre darauf auch im Erbisthüm Magdeburg so große Opfer forderte, die leeren landesherrlichen Kassen geben doch noch eine Art von Antwort in einer nicht misszuverstehenden Deutlichkeit.

Bermischtes.

In einem Wirthshaus in Fulda ließ sich ein junger Freßkünstler leben. Innerhalb zwei Stunden verzeigte er 15 Knoblauchwürste, für 12 Kreuzer Brod, 2 Haneläse, ein Taglicht sammt Docht, trant Bier und Weinwein bayerischen und verpörrte doch immer noch — Hunger.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Die Arbeiten auf der Strecke Wittenberg-Falkenberg sind bis auf die Einführung der neuen Linie in die beiden Bahnhöfe, woüber noch mit der Staatsregierung verhandelt wird, vollständig fertig gestellt.

Kirchliche Anzeigen.

(Am 1. und 2. Weihnachtstage und am Sonntag nach Mikawochen, den 25., 26. und 27. December.) Katholische Kirche: Freitag den 25. December früh 5 Uhr ...

Sonntag den 27. December Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Hr. Kaplan Peter. Um 9 Uhr Desfeld. Um 2 Uhr Abend Desfeld. ...

Table with columns: nach, von, Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle. Includes stations like Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern.

Table with columns: von, nach, Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle. Includes stations like Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern.

Die aufgestellten Post-Vorfächten werden wie folgt geleert:

Table with columns: Aufstellungs-Ort der Briefkästen, I., II., III., IV., V., VI., VII. Includes locations like Am Steinthore, Weidenplan, Am Oelthore, etc.

Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige, ehemals Berg'sche Garten vor dem Oberglauchauer Thore soll vorläufig auf 3 1/2 Jahre vom 1. April 1875 bis 1. October 1878 in den Rathshuse im Waagegebäude am 28. December d. J. Vormittags 11 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Bekanntmachung.

Die von der Königlich-Preussischen Regierung in Merseburg befähigte Klassensteuer-Rolle für das Jahr 1875 wird vom 28. d. Mts. bis incl. 3. Januar f. Js. im Steuerbüreau auf dem Rathshause während der Büreaustunden zum Jedermanns Einsicht ausliegen.

Bekanntmachung.

Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß demnach die gefällige dreimonatliche Reklamationsfrist für die in der Rolle verzeichneten Steuerpflichtigen mit dem 5. April f. J. abläuft.

Bekanntmachung.

Mein hiesiges Hospital ist eine Rauffelle zu belegen. Restauranten auf solche wollen sich baldigst beim Vorleser des Hospitals, Stadtrath Forst auf dessen Bureau im Rathshause (Waagegebäude) melden.

Eine Schwindlerin, die sich für eine Beaufratige der Frau Restaurateur Meißner auszugeben pflegt, etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, mit dunklem glattscheiteltem Haar und schmalem bläulichen Gesicht, ...

Handschuhe werden noch sauber und billig gewaschen und reparirt Ludwigsstr. 12.

RUDOLF MOSSE, offizieller Agent sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes. Halle a/S., Brüderstrasse 14, 1.

Ein intelligentes Acquisitor oder Agent etc. kann lohnenden Nebenverdienst erlangen. Offerten mit Refer. sub H. 51156 b befördern Hansenstein & Vogler Leipzigerstr. 102.

Ein anständige zuverlässige Person, in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wird gegen gute Behandlung und guten Lohn zum 1. Januar nach Weimar gesucht.

Ein im Mädchenen gebildetes Mädchen gesucht Mühlberg 5, 2 Tr.

Ein Mädchen, welches das Weibchen u. Schmeckern gründlich gelernt hat u. in Hausarb. erf. ist, wünscht Stelle durch Fr. Herrmann, Spige 12.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit b. h. Lohn sel. Fr. Herrmann, Spige 12.

Zwei Pferdewächter und ein Mädchen v. h. f. noch zum 1. Jan. Stelle. Näh. durch Frau Müßler, Rutilpost 5.

Str. Ulrichstr. 3 ist die 3. Etage zu vermieten und 1. April 1875 zu beziehen. Näh. bei H. Winter, Kleinshimden.

Zwei kleine freundliche Wohnungen zum 1. April zu verm. Danz 44.

Möbl. St. v. Merseb. Schauffse 16, II. r.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen werden in den bevorstehenden 3 Festtagen, den 25., 26., 27. December d. Js., nur in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr auf hiesigem Standesamte entgegen genommen.

Die Ablagerung von Schutt auf dieser Wiese ist verboten und wird jede Zuwiderhandlung nach §. 7 der Straßen-Volizei-Ordnung bestraft werden.

Eine freundliche Wohnung, sich besonders eignend für eine oder zwei einzeln stehende Damen ist zum 1. April zu vermieten.

Eine gut möbl. Zimmer u. Schlafz. zu vermieten Parade-Platz 2, 2 Tr.

2 möbl. St. zu verm. am 1. Januar f. J. zu beziehen Steinweg 47, I.

Möbl. St. zu verm. Müllstr. 4, I.

Eine möbl. Stube steht sofort zu vermieten Leipzigerstr. 15.

Möbl. Stube und Kammer zu vermieten Kubgasse 7.

Möbl. Stube u. K. an einen Herrn sofort oder später zu vermieten Grafweg 4, part.

Möbl. Zimmer an einen Herrn sofort oder später zu vermieten Thorstraße 6.

Anst. Schlafstelle Eßperplan 9.

Anst. Schlafst. offen Grünstr. 3.

Möbl. St. v. Merseb. Schauffse 16, II. r.



